

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Band: 75 (1979)

Heft: 1-2

Artikel: Ein Reallexikon für die Kulturgeschichte Nordeuropas im Mittelalter

Autor: Jansson, Sam Owen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-117312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Reallexikon für die Kulturgeschichte Nordeuropas im Mittelalter

Von *Sam Owen Jansson*

Das Gefühl, dass Skandinavien, Finnland, Island und die Färöer Inseln infolge des gemeinsamen kulturellen und sprachlichen Erbes einen besonders geeigneten Grund für gemeinsames Wirken besitzen, ist bekanntlich in verschiedenen Zusammenhängen im vorigen und in unserem Jahrhundert zum Ausdruck gekommen. Als nur einige Beispiele könnte man die gesetzgeberische Zusammenarbeit und die vielen gemeinnordischen wissenschaftlichen Zeitschriften und Berufsgenossenschaften erwähnen. Seitdem auch Finnland als selbständige Nation diesem nordischen Zusammenwirken beitreten konnte, ist der geographische Rahmen der nordischen Zusammenarbeit wieder derselbe, den die politische Union der Länder unter dem dänischen König im 15. Jahrhundert schuf. Dieser Umstand hat vielleicht dazu beigetragen, das wissenschaftliche Interesse für die Klarlegung der mittelalterlichen Kulturgrundlage der nordischen Länder Europas zu befördern.

Eben ist «Kulturhistorisk Leksikon for Nordisk Middelalder fra Vikingetid til Reformationstid» – um die dänische Form des Titels¹ zu benutzen – ein Reallexikon der nordischen mittelalterlichen Kultur in 22 Bänden, abgeschlossen worden. Der letzte Textband (XXI, gedr. 1977), der auch Nachträge, Berichtigungen und Verzeichnisse der Mitarbeiter und benutzten Abkürzungen enthält, wurde im Frühjahr 1978 ausgesandt; Band XXII, ein alphabetisches Sach- und Wortregister von 139 Seiten, erschien im Herbst; die Kopenhagener Hauptredaktion hatte damals schon abgedankt. Als Resultat der Bemühungen von mehr als 700 in- und ausländischen Fachgelehrten liegen jetzt 7250 zweispaltige, spärlich bebilderte Textseiten (Satzspiegel 13 × 20 cm) und 200 Bildtafeln (einschliesslich 21 in Farbendruck) vor. Auf dem Gebiete der humanistischen Wissenschaften der nordischen Länder ist das Lexikon vermutlich das bis jetzt grösste Gemeinschaftsunterneh-

¹ Die in Finnland und Schweden von Akademiska Bokhandeln, Helsingfors, bzw. Allhems Förlag, Malmö, in Verlag genommenen Auflagen heissen «Kulturhistoriskt Lexikon för Nordisk Medeltid från vikingatid till reformationstid», die von Gyldendal Norsk Forlag, Oslo, in Norwegen veräusserte Auflage «Kulturhistorisk Leksikon for Nordisk Middelalder fra vikingetid til reformasjonstid». Hauptverleger ist Rosenkilde & Bagger, Kopenhagen, wo das Lexikon auch gedruckt wurde. Bókaverzlun Ísafoldar, der isländische Verlag, verkauft es unter dem dänischen Titel. Die Gesamtauflage beläuft sich auf 4300 Exemplare.

men, in dem auch beinahe 30 Jahre lang die einschlägigen Gremien in Skandinavien, Finnland und Island sich vollauf engagierten. Der Volkskunde ist im Lexikon ein nicht geringer Raum zugeteilt worden, und es besteht aller Grund, ihm in einer volkskundlichen Zeitschrift Aufmerksamkeit zu widmen.

Zunächst einige Worte von dem Hintergrund und der Durchführung des Projektes. Als Vorgänger – aber nicht als Vorbild – steht da das 30-bändige, thematisch angelegte Werk «Nordisk Kultur», das in den Jahren 1931–56 von drei Verlegern in Kopenhagen, Oslo bzw. Stockholm in Gemeinschaft herausgegeben wurde. Hauptredakteure waren drei Universitätsprofessoren der nordgermanischen Philologie in Kopenhagen, Oslo und Uppsala und der Ethnologe Sigurd Erixon, Stockholm (geschäftsführender Schriftleiter). Im Jahre 1939 lagen schon 15 Bände für ebensoviele Fachgebiete vor (u. a. Bevölkerungsgeschichte, Kunst, Metrologie, Numismatik, Runenschrift, Städte, Volksdichtung, Zeitrechnung). Die Störungen der Kriegsjahre (die isländischen Mitarbeiter konnten mit den skandinavischen Kollegen und mit der Hauptredaktion brieflich nicht verkehren; der norwegische Hauptredakteur wurde von der deutschen Besatzungsmacht verhaftet; usw.) hatten zur Folge, dass der ursprüngliche Plan für die Herausgabe verändert werden musste. Viele Themata blieben unbehandelt. Die den Abonnenten versprochene Anzahl Bände wurde doch erreicht, und zwar in demselben Jahre (1956), als Band I (Abbed 'Abt' – Bilde 'Belagerungsmaschine') des Kulturhistorischen Lexikons auf den Büchermarkt gebracht wurde.

Das Lexikon kam zustande auf Anregung von Lis Jacobsen née Rubin (1882–1961), Administrator der Gesellschaft für dänische Sprache und Literatur (Det Danske Sprog- og Litteraturselskab), eine Dame voll von Feuer und Flamme, von der gesagt wurde, dass das Kulturleben Dänemarks in unserem Jahrhundert keinen grösseren Initiator erlebt habe. Sie hatte schon Anfang der dreissiger Jahre das Vorhaben «Nordisk Kultur» scharf kritisiert, weil die Verleger und die Schriftleitung auf die lexikalische Aufstellung verzichtet hatten. Sie hatte wahrscheinlich schon damals eine Vision, wie das Reallexikon aussehen sollte. Band VII des Lexikons, der nach ihrem Tode herausgebracht wurde, ist mit ihrem Porträt ausgestattet; dort wird ihre Initiative offiziell ins Jahr 1946 verlegt. Die Vorbereitungen² sollten

² Das Nähere kann u. a. aus folgenden Artikeln entnommen werden: Finn Hødnebo (der norwegische Redakteur): Et leksikon blir til (Forskningnytt fra Norges almenvitenskapelige forskningsråd 1971, Nr. 5); Georg Rona (Admini-

ein Jahrzehnt dauern. Der organisatorische Rahmen musste festgelegt, die Finanzierung des Unternehmens sichergestellt, die Schlagwörter und die Anlage der Lexikonartikel festgestellt und Verfasser angeworben werden. Das Lexikon ist unter Leitung von fünf nationalen Präsidien (hervorragende Archäologen, Ethnologen, Historiker und Sprachforscher) herausgegeben worden. Die nationalen Redakteure waren Mitglieder der Präsidien oder von ausserhalb geholt. Spezialisten in allen nordischen Ländern wurden ersucht, ihre Fachgebiete zu durchdenken und gewissermassen in Stichwörter zu zerlegen. Die Hauptredaktion hatte die heikle Aufgabe, die dadurch erhaltenen Wörterverzeichnisse in eine alphabetische Liste von Schlagwörtern zu verwandeln. Dabei handelte es sich besonders darum, die sonder sprachlichen Bezeichnungen desselben Begriffes nebeneinander zu ordnen.

Was den Umfang der Artikel und zuletzt des Lexikons betrifft, zeigten sich bald die Berechnungen der Schriftleitung als wirklichkeitsfremd. Die Prognose eines Prospektes vom Jahr 1954 versprach zehn Bände. In der Tat hatte man mit Band X (1965) nur einen Teil der L-Wörter durchgemacht; die Abonnenten wurden davon benachrichtigt, dass noch acht Bände und ein Registerband vorgesehen waren. Um das Alphabet zu beendigen, waren tatsächlich noch mehr als zehn Bände erforderlich. Dass die Unterstützung der geldbewilligenden Gremien doch fortfuhr, legt davon Zeugnis ab, dass der vergrösserte Umfang einer verbesserten Qualität des Lexikons entspricht. Es gibt viel mehr Resultate von Primärforschung als vorgesehen wurde. Die Aufträge, Artikel beizusteuern, wollte die Schriftleitung so verteilen, dass ein gerechtes Gleichgewicht zwischen den nordischen Ländern hergestellt wurde. Gerade in der Schweiz dürfte sich wohl für die diesbezüglichen Schwierigkeiten und die notwendigen Kompromisse Verständnis finden.

Zwei Typen von Artikeln wurden vorgesehen. Entweder sollte das Thema für das ganze nordische Gebiet (oder für den Teil des Gebietes, wo die behandelte Erscheinung belegt ist) von einem einzigen Fachgelehrten behandelt werden, oder es sollte der Artikel aus einer allgemeinen Einleitung, die etwa den kontinentalen Hintergrund schildert, mit Ergänzungen für die einzelnen Länder von anderen Ver-

strator und koordinierender Redakteur): Kulturhistorisk leksikon for nordisk middelalder (Nordisk Tidskrift, Jg. 52, Stockholm 1976, H. 1); John Granlund (der schwedische Redakteur): Kulturhistoriskt lexikon för nordisk medeltid (Rig, Jg. 62, Stockholm 1979, H. 1).

fassern bestehen. Ein Lexikonartikel ist deshalb oft in verschiedenen Sprachen geschrieben. Jeder Artikel oder selbständige Abschnitt eines Artikels ist mit dem vollständigen Namen des Verfassers signiert. Eine Garantie für die Zuverlässigkeit des Inhalts ist der Umstand, dass alle Artikelmanuskripte vor der Drucklegung von Forscherkollegen in den Nachbarländern durchgesehen wurden. Auch Spezialisten wurden dadurch tatsächlich vor Blamagen gerettet. Sehr wertvoll für den Benutzer des Nachschlagewerkes sind die oft sehr ausführlichen Literaturnachweise, die bisweilen weit über die Mittelalterforschung hinaus Relevanz haben.

Ein Vergleich zwischen «Nordisk Kultur» und «Kulturhistorisk Leksikon» zeigt zwar Unterschiede aber auch Ähnlichkeiten. Beide Werke gehen davon aus, dass Kenntnis der dänischen, norwegischen oder schwedischen Sprache die Fähigkeit, gedruckten Text in den anderen zwei Sprachen zu verstehen, in sich einschliesst. Folglich sind diese drei Sprachen gleichgestellt und die Artikel nach Belieben in einer von ihnen abgefasst worden. Ein Zeichen des Realismus ist, dass die Schriftleitung auch den isländischen Mitarbeitern auferlegt hat, eine von den skandinavischen Sprachen zu wählen, weil die stark archaische neuisländische Sprache im übrigen Norden nicht allgemein verstanden wird. Die finnischsprachigen Mitarbeiter publizieren ihre Beiträge auf Schwedisch. Bekanntlich hat Norwegisch zwei Varianten, die beide im Lexikon benutzt sind: «Buchsprache», die Dänisch am nächsten steht, und «Neunorwegisch», das sich auf die Mundarten gründet. Bevor man sich daran gewöhnt, macht die Sprachform des Lexikons vielleicht einen bunten Eindruck. Man lernt doch bald damit zu rechnen, dass ein Artikel in einem ganz anderen Band als erwartet zu finden ist (z.B. Eng 'Wiese' im Bd. III aber Ängsskötsel 'Wiesensbau' im Bd. XX). Die Kreuzhinweise sind glücklicherweise Legion. Ein systematisches Register war anfänglich vorgesehen, ist aber nicht zustande gekommen; der Indexband (XXII) kann es nicht ganz ersetzen.

Die vom Lexikon berücksichtigte Periode sind in runden Zahlen die achteinhalb Jahrhunderte 800–1550. Es unterscheidet sich darin von «Nordisk Kultur», das die Kulturgeschichte der nordeuropäischen Länder von der Steinzeit bis zum Ende des Mittelalters schildern wollte und überdies bewusst nachmittelalterliche Zustände, namentlich hinsichtlich der Bauernkultur, behandelte, wenn jene als nachlebendes Mittelalter betrachtet werden konnten. Nachmittelalterliches Quellenmaterial, besonders vom 16. Jahrhundert, wird im Lexikon nur dann beachtet, wenn überzeugende Gründe dafür sprechen, dass die

Übergangszeit zwischen Mittelalter und Neuzeit sich darin widerspiegelt; Olaus Magnus wird demzufolge sehr oft angeführt³.

Während des Mittelalters (im Sinne des Lexikons) wurde das Gebiet der nordgermanischen Dialekte dauerhaft erweitert, im Westen mit Island und den Färöern, im Osten mit Küstenstreifen am Bottnischen und am Finnischen Meerbusen in Finnland (die Schwedensiedlung der Ålandinseln war dagegen schon da), zu gleicher Zeit als die finnischen Siedlungsgebiete dem schwedischen Reich eingegliedert wurden. Die mittelalterlichen Verhältnisse in dem grossen Akkulturationsgebiet, das dadurch in Finnland entstand, werden im Lexikon ausführlich erörtert. Es muss besonders hervorgehoben werden, dass in solchen Artikeln Primärforschung, die sonst nur auf Finnisch veröffentlicht ist, referiert wird. In der ersten Hälfte derselben Periode trat der Norden in den christlichen Kulturkreis hinein. Die heidnische Religion, die aufgegeben wurde, auch diejenige der Finnen und die der Lappen sowie alle Arten von Erscheinungen der neuen Religion (theologische Begriffe, Kultus, kirchliche Architektur und Organisation; usw.) müssen folglich im Lexikon behandelt werden. Die Ereignisse, die vom religiösen Gesichtspunkt das Ende der Periode kennzeichnen, und zwar der Anschluss an die lutherische Reformation (Schweden–Finnland 1527, Dänemark–Norwegen–Island 1536) liegen ausserhalb des Rahmens des Lexikons.

Wenn man das Lexikon durchblättert, fällt es auf, dass das Rechtsleben, die Organisation und Verwaltung des Staates und der Kirche, die Literatur- und Bildungsgeschichte («Skandinaviens Anteil an der lateinischen Literatur und Wissenschaft des Mittelalters»), besonders die Naturkunde, einen sehr grossen Raum erhalten haben. Das ist ein wichtiger Unterschied von «Nordisk Kultur», wo die ursprünglich projektierten Bände, die den erwähnten Themen gewidmet waren, entweder nie zustande kamen oder nur unvollständig durchgeführt werden konnten, obgleich das schriftliche Quellenmaterial gerade in diesen Fällen grösstenteils im Druck herausgegeben vorliegt und zum Gegenstand eingehender Studien von in- und ausländischen Forschern gemacht wurde. Im Lexikon hat jede Gesetzeshandschrift von Bedeutung und jedes Fachwort des Rechtslebens, jedes Literaturgenre oder

³ Olaus Magnus: *Historia de gentibus septentrionalibus* (Romæ 1555). Photolithographic reprint. With introduction by John Granlund. Copenhagen, Rosenkilde & Bagger, 1972 [1973]. – Schwedische Übersetzung (1909–25) mit quellenkritischem Kommentar (1951) von John Granlund nochmals herausgegeben (Text mit dem dazugehörenden Kommentar in 4 Bänden) vom Verlag Gidlund & Institutet för folklivsforskning, Stockholm 1976.

literarisches Erzeugnis, jeder kirchliche Akt oder Rollenträger, jeder Ausdruck der staatlichen Gewalt einen Spezialartikel. Es wurde mehrmals hervorgehoben, dass das Lexikon Biographien von Fürsten, Heiligen und Skalden prinzipiell nicht bietet, nur die kulturgeschichtliche Bedeutung ihrer Wirksamkeit beurteilt. Aber keine Regel ohne Ausnahme: es wäre z. B. unmöglich, die Dichtung des berühmten Skalden Sigvatr Thórdarson zu analysieren, ohne seine Lebensgeschichte zu erzählen; der Artikelverfasser (Mitglied des norwegischen Präsidiums) überrascht doch den Leser ein wenig, wenn er am Ende den Charakter des Skalden ganz panegyrisch schildert.

Was gibt denn das Lexikon dem Volkskundler? Um mit der Geisteskultur zu beginnen, schreibt Bo Almquist (Dublin) über seine Spezialität *Nid* (magische Beleidigung), Brynjulv Alver (Bergen) über Rätsel, John Bernström (Stockholm) über Fabeltiere, Olav Bø (Oslo) über Menschenopfer und Scherzlieder, Laurits Bødker (Kopenhagen) über Tiermärchen, Inger Christiansen (Oslo) über den bösen Blick, Carl-Martin Edsman (Uppsala) über Himmelsbriefe und Sibylla, John Granlund (Stockholm) über Werwölfe, Anne Holtsmark † (Oslo) über altnordische Mythen, Lauri Honko (Åbo-Turku) über finnische Mythologie, Sam Owen Jansson (Stockholm) über Unglückstage, Bengt R. Jonsson (Stockholm) über Balladendichtung, Iver Kjær (Kopenhagen) über Sprichwörter, Matti Kuusi (Helsinki) über Sampo, Asbjørn Nesheim (Oslo) über lappische Mythologie, Odd Nordland (Oslo) über Prognostica, Oloph Odenius (Stockholm) über Exempla, Svale Solheim † (Oslo) über den Wechselbalg, Folke Ström (Göteborg) über Ahnenkult, Dag Strömbäck † (Uppsala) über Kirchenbau-Sagen und Visionsliteratur, Einar Ó. Sveinsson (Reykjavík) über die Fornaldarsögur und Lily Weiser-Aall (Oslo) über die Glückshaube. Was die Sachkultur betrifft, mögen die vielen Artikel von Fischerei- und Jagdmethoden erwähnt werden; Verfasser sind u. a. Jakob Benediktsson (Reykjavík), Gösta Berg (Stockholm), Sverri Dahl (Tórshavn), John Granlund, Knut Kolsrud (Oslo), Holger Rasmussen und Bjarne Stoklund (Kopenhagen), E. A. Virtanen † (Helsinki), Kustaa Vilkkuna (Helsinki), Odd Vollan (Ålesund) und Knut Weibust (Stockholm). So könnte man fortfahren und überall die bekannten Ethnologennamen finden; jeder hat auf seinem Spezialgebiet (Landwirtschaft, Transport, Technik und Geräte, Hausbau, Nahrung, Möbel, Tracht und Textilien, Sitte und Brauch) den Leser vom Standpunkt der volkskundlichen Forschung unterrichtet, zum Nutzen besonders der Kollegen der Nachbargebiete, die sich schnell orientieren wollen.